

# ROMANA EXTRA

Grenzenlose Romantik



Schicksalsnächte in Apulien  
Milliardär sucht Frau fürs Leben  
Küsse – süß wie griechischer Wein  
Mein spanischer Verführer

4 Romane

*Roberta Barley, Myrna Mackenzie,  
Susanne James, Sophia Green*  
**ROMANA EXTRA BAND 76**

## IMPRESSUM

ROAMNA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag  
Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Ralf Markmeier  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe ROAMNA EXTRA  
Band 76 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,  
für Roberta Barley: „Schicksalsnächte in Apulien“

© 2007 by Myrna Topol  
Originaltitel: „Marrying Her Billionaire Boss“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Anne Herzog

© 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,  
für Sophia Green: „Mein spanischer Verführer“

© 2012 by Susanne James  
Originaltitel: „The Theotokis Inheritance“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
in der Reihe: MODERN ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Sabine Reinemuth  
Erste Neuauflage by HarperCollins Germany, Hamburg;  
in der Reihe ROAMNA EXTRA, Band 76 2018

Abbildungen: Murika / Getty Images, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 12/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP Media GmbH), Pößneck

ISBN 9783733744458

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/cora.verlag).

ROBERTA BARLEY

## Schicksalsnächte in Apulien

*Seit sie in seine kleine Olivenölmanufaktur gestolpert kam, geht die bezaubernde Lucy ihm nicht mehr aus dem Kopf. Aber Matteo darf sich nicht in sie verlieben. Schließlich ist er mit einer anderen verlobt ...*

MYRNA MACKENZIE

## Milliardär sucht Frau fürs Leben

*Eine Affäre mit seiner Assistentin Beth kommt für Milliardär Carson Banick nicht in Frage. Er muss eine standesgemäße Frau finden. Doch wenn Beth in seiner Nähe ist, will er nur eins: sie für sich gewinnen!*

SUSANNE JAMES

## Küsse – süß wie griechischer Wein

*Als Helena gemeinsam mit ihrer Jugendliebe Oscar einen Landsitz erbt, fürchtet sie nur eins: Dass Oscar sie verführt – und sie dann erneut verlässt. Allein mit der Sehnsucht nach seinen Küssen ...*

SOPHIA GREEN

## Mein spanischer Verführer

*Damit hat Bauunternehmer Samuel Torres nicht gerechnet: Er wollte nur einen harmlosen Sommerflirt, doch die bezaubernde Josy erobert sein Herz im Sturm! Niemals darf sie von seinen Plänen erfahren ...*

Roberta Barley

**Schicksalsnächte in Apulien**



## 1. KAPITEL

*Bellissima, bellissima! Der Mai ist der schönste Monat in Apulien!* Lucy konnte die tiefe Stimme ihres Vaters in Gedanken fast hören, als sie mit dem Leihwagen langsam den steinigen Weg hinunterholperte. *Alles blüht, alles ist grün, und manchmal regnet es eben.*

Ja, manchmal regnet es, Dad, aber das hier ist kein Regen, das ist die Sintflut, dachte Lucy traurig und schaute aus dem linken Seitenfenster. Auch wenn sein Tod nun schon zwei Jahre her war, stiegen ihr die Tränen in die Augen, wenn sie sich ihm so nah fühlte wie hier. Er hatte Apulien so geliebt!

Wahre Sturzbäche gurgelten über die Felssteine des abschüssigen Weges. Die Scheibenwischer arbeiteten auf höchster Stufe, hatten aber gegen den wie aus Eimern runterprasselnden Regen keine Chance.

Lucy wischte sich die Tränen aus den Augenwinkeln und die Ponyfransen aus der Stirn. Sie klemmte die Unterlippe zwischen die Zähne, wie immer, wenn sie sich konzentrierte. Ihre praktische Baumwollbluse klebte an ihrem Körper, auch für die eng anliegende Jeans war es viel zu warm im Auto. Sie hielt kurz an, um ihr langes kastanienbraunes Haar im Nacken zu einem Knoten zu schlingen, und fächelte sich Luft zu.

Warum war das Lenkrad eigentlich überall auf der falschen Seite, außer in Großbritannien? Lucy packte es fester und versuchte durch die beschlagenen Scheiben etwas zu erkennen. Unten am Wege waren die Wassermassen schon zu einem rotbraunen See

angewachsen. Um zu ihrem Grundstück zu gelangen, ging es dort links, oder?

Sie wischte mit der Handfläche an den milchigen Scheiben herum. Schon bei Sonnenschein sah hier alles ziemlich gleich aus. Bei einem Unwetter wie diesem war eine Orientierung aber schier unmöglich. Eine endlos scheinende Landschaft aus Olivenbäumen, Feigenbäumen, roter Erde und Mauern.

Brombeerranken kratzten am Lack des schicken kleinen Straßenflitzers entlang. Himmel, was sollte sie tun, wenn ihr jetzt jemand entgegenkam? Es passte gerade mal ein Auto zwischen die halbhohen Natursteinmauern. Und wo war eigentlich der Rückwärtsgang? Sie hasste diese moderne Technik! Es gab kaum noch Schalter und Hebel, alles funktionierte über das leuchtend bunte Display in der Mitte des Cockpits. „Nicht mal mehr einen Autoschlüssel gibt es!“, rief sie empört. „Nur so einen Ministick!“

Alan hätte sich jetzt über sie amüsiert. „Du bist eben hoffnungslos rückständig, Baby“, hätte er gesagt.

Alan ist aber nicht hier, und das ist gut so! ermahnte sie sich selbst und biss die Zähne zusammen. Sie war alleine unterwegs. Das erste Mal in ihrem Leben. Drei Monate hatte sie die Augen vor dem verschlossen, was alle im Filmteam schon längst wussten ... und hatte nun endlich die Beziehung zu Alan beendet.

Du kannst alleine reisen, du schaffst das, beschwor sie sich. Immerhin hast du den miesesten Betrüger der Welt verlassen, bevor er dich mit weiteren Lügen einlullen konnte. Es war wie in einem schlechten Film gewesen ...

Bei dem Bild der beiden vor den Augen wurde ihr wieder ganz elend. Auf seinem Sofa, mitten am helllichten Tage, hatten die beiden nackt und eng umschlungen gelegen! Und sie davor, die Drehbücher für die nächste Staffel noch im



Arm. Wieder stiegen ihr bei der Erinnerung die Tränen in die Augen, und ihr Gesicht wurde ganz heiß vor Scham.

Sie war so dumm. So naiv! Wenn sie sich nicht beeilt hätte, um ihren Tagesbericht abzugeben, wenn sie nicht früher als geplant aus den Studios zurückgekommen wäre, würde sie jetzt vielleicht mit Alan auf dem Weg zur Abschiedsparty sein. Nach jeder abgedrehten Staffel gab es ein kleines Fest. Zwei davon hatten sie gemeinsam besucht. Das kleine Scriptgirl und der bekannte Seriendarsteller. Das hatte ja schiefgehen müssen ... Der Schmerz übermannte sie so heftig, dass sie kaum mehr atmen konnte. Wie hatte er ihr das antun können? Sie liebte ihn doch! Hektisch suchte Lucy nach dem automatischen Fensterheber, um frische Luft ins Auto zu lassen. Sofort durchnässte sie der Regen, der in den Innenraum hineinpladderte.

*Dann eben keine frische Luft!*

Fluchend ließ sie das Fenster wieder hochfahren und den Wagen weiterholpern. Nein! Sie würde keinen einzigen Gedanken mehr an Alan verschwenden und sich in der *casina*, in ihrem rustikalen Häuschen, erholen! Wie es darin wohl aussehen mochte? In den vergangenen zwei Jahren hatte sie sich aus Angst vor den schmerzlichen Erinnerungen nicht hergetraut. Ach, Dad! Wärst du doch jetzt bei mir! Hier unten im Süden, tief in Italiens Absatz, hatte ihr Vater sich immer am allermeisten zu Hause gefühlt, viel mehr als in London.

Schon als kleines Mädchen war sie mit ihm oft über die rotbraune Erde der endlosen Olivenhaine spaziert. Sie hatten Stücke von süßen Honigmelonen zum Frühstück gegessen und auf dem flachen Dach unter den Sternen geschlafen.

Lucy seufzte. Kurz bevor er mitten in den Kulissen seines geliebten Theaters von dem tödlichen Herzinfarkt überrascht worden war, hatten sie einige Tage im *casina* auf

dem abgelegenen Grundstück verbracht. Die schönste Woche ihres Lebens!

Ein kleines Lächeln stahl sich auf ihre Lippen. Das erste seit ihrem Abflug aus Heathrow an diesem Mittag.

Stundenlang hatte sie im Schatten der Schilfmatten auf der Veranda gesessen und gelesen, während Dad auf dem Grundstück unter den Olivenbäumen herumwerkelt oder für sie kochte.

Nun konnte sie sich wenigstens für ein paar Tage vor der Welt des Klatsches verstecken, der jetzt einsetzen würde. Alan hatte sie mit der neuen weiblichen Hauptdarstellerin der Serie betrogen. Teresa Timothy-Baker war ein Star, der schon bessere Tage gesehen hatte. Aber das störte Alan nicht. Er würde die Sache bestimmt nicht diskret behandeln, nein. Dazu kannte sie ihn zu gut. So leicht kam er nie wieder in die Schlagzeilen. Sicher dachte er, den ganz großen Ruhm auf diesem Weg erreichen zu können.

Lucy hielt die Luft an und fuhr beherzt in den See aus rotbraunem Wasser. Sie fühlte sich schrecklich. Noch nicht einmal zur Rede hatte sie ihn gestellt, sondern war mit ihren Drehbüchern gleich wieder aus seiner Wohnung geflohen. Sie mochte eben keine Auseinandersetzungen, sondern war eher zurückhaltend. Wo ist dein Temperament, Lucy? hörte sie in Gedanken die Stimme ihres Vaters. *Du bist immerhin Halbtalienerin!* Ach, Dad. Ich glaube, das ist bei mir irgendwo verloren gegangen ...

KLONK!!

Mit einem lauten Knall donnerte etwas von unten gegen das Auto. Vor Schreck rutschte Lucy der Fuß vom Gaspedal. Das Auto machte einen Satz, und der Motor erstarb. Auch das Display gab sein buntes Flackern auf und wurde schwarz, nur der Regen prasselte mit unverminderter Kraft auf das Autodach.

„Oh nein. Das glaube ich jetzt nicht!“ Aber sooft Lucy den Startknopf neben dem Lenkrad auch drückte, der Motor gab kein Lebenszeichen von sich. „Was ist los? Was hast du denn?“ Sie streichelte mit den Händen über das Lenkrad. „Spring an, bitte! Du bist doch so ein feines Auto. Ein ganz tolles Auto!“

Niemand außer ihrem Vater wusste davon, doch schon seit sie ein kleines Mädchen war, redete sie mit Dingen. Sie begrüßte sie, verabschiedete sich und gab ihnen manchmal Namen. Vielleicht hatte sie sich früher doch einsamer gefühlt, als sie es in Erinnerung hatte? Ihre Mutter war gestorben, als sie kaum fünf Jahre alt war.

Dad, ein bekannter Szenenbildner, hatte sich zwar rührend um sie gekümmert und überall mit hingegenommen. Wenn in der Zeit der Proben bis spät im Theater etwas zu tun war, hatte sie sogar oft in einer der Garderoben hinter der Bühne geschlafen. Die Garderobieren hatten ihr Gute-Nacht-Geschichten vorgelesen. Dennoch war sie oft alleine gewesen. Sie hatte ihren Vater so sehr geliebt und sich an ihn geklammert, weil es sonst niemanden mehr in ihrem Leben gab. In Alan hatte sie versucht, einen Ersatz für ihn zu finden. Toll! Dahin führte es also, wenn man einen Mensch ersetzen wollte.

Lucy versuchte es wieder mit ein paar Streicheleinheiten, doch das Auto rührte sich nicht. „Warum tust du mir das an?“ Lucy ließ den Kopf auf das Lenkrad sinken und blieb eine ganze Weile sitzen. Genau das hatte sie auch Alan vor ein paar Stunden gefragt. Es schien erst zehn Minuten her zu sein.

„Nun stell dich doch nicht so an, Honey, wir Männer brauchen ab und zu mal unseren Freiraum ...“, war seine Antwort gewesen. Er war noch nicht einmal vom Sofa aufgestanden.

In ihrer Wohnung hatte sie ein paar Sachen in ihren Koffer geschleudert, bei der Produktionsfirma angerufen und um Urlaub gebeten. Nur ein paar Tage. „Aber es ist doch nicht wegen Alan, oder?“, hatte die Sekretärin scheinheilig gefragt. Sie wussten es, alle wussten es! Sie hatten ihr keinen Urlaub geben wollen, ihr aber freigestellt zu kündigen. Unter Tränen hatte sie das Ticket gebucht, nur schnell weg. Auf und davon, wie ein kleiner aufgeschreckter Vogel.

Und nun war der Vogel in einer riesigen Wasserlache gelandet. Allein, ohne Job. Fast hätte sie angefangen zu lachen, doch dazu war ihre Lage zu hoffnungslos.

Denn das Auto gab immer noch keinen Mucks von sich. Wie sollte sie hier wieder wegkommen? Es konnte passieren, dass tagelang keine Menschenseele in dieser abgelegenen Gegend vorbeikam, und wenn, dann höchstens ein vereinzelter Olivenbauer ... Die reichen Mailänder und Römer, deren luxuriösen, Ferienhäuser sich zwischen den alten Ölbäumen versteckten, reisten erst im August an. Lucy schaute sich verzweifelt im Auto um. Das Handy lag auf dem Beifahrersitz. Dad hatte oft italienisch mit ihr gesprochen. Sie war nicht brillant, aber doch fähig, einen Abschleppdienst zu rufen.

„Aber leider hast du vergessen, deinen Akku zu laden. Das ist mal wieder typisch für dich, Honey!“, höhnte Alans Stimme in ihren Ohren.

„Ach, halt doch den Mund!“, rief sie, bevor ihre Gedanken wieder zu ihm wandern konnten und zu dem Anblick, den er ihr dort auf dem Sofa geboten hatte.

Es hielt sie nicht mehr im Wagen. In zwei Stunden wurde es bereits dunkel. Sie würde die paar Kilometer zurück zur Landstraße laufen, irgendein Auto anhalten und sich ein Telefon leihen. Sie nahm ihren leichten Trenchcoat und öffnete vorsichtig die Tür. Natürlich würde sie klatschnass

werden, aber alles war besser, als untätig herumzusitzen und das Auto zu beschwören ...

Sie spannte den Mantel wie ein Segel über sich und stieg mit ihren einfachen weißen Tennisschuhen bis zu den Waden in das rotbraune, kalte Wasser. Schon war ihre dünne Bluse vorne durchnässt. Lucy seufzte. Tropfende Olivenbäume, so weit ihr Auge reichte. „Ich hol dich gleich! Keine Sorge!“ Sie klopfte dem Auto beruhigend auf das Dach, watete durch die Riesenpfütze und machte sich auf den Weg.

Der Mantel rutschte ihr einen Moment von Kopf und Schultern, augenblicklich waren ihre Haare nass. Das Wasser lief nur so an ihr herab. Was für eine Idee, hier nach Hilfe zu suchen! Dennoch stapfte sie weiter, denn nun wusste sie auch wieder, wo sie war. Da vorne ging es zu der alten Fattoria.

Ihr Herz machte einen kleinen Hüpfen der Erleichterung, und auch der Regen ließ nach und hörte eine Minute später wie durch ein Wunder ganz auf.

Wie oft war sie mit Dad an dem verlassenen, ehemals weiß gestrichenen Gemäuer inmitten der gepflegten Olivenbäume vorbeigekommen. In ihrer Fantasie war die verlassene Fattoria damals zu einer alten Dame geworden, die in ihrem Brautkleid dort hockte und auf Besuch wartete. Auf dem Kopf der Dame nisteten die Tauben, an ihren Hals klebten die Schwalben ihre Nester, und abends wurde sie von Fledermäusen umflogen.

Wenigstens die Tiere hatten sie nicht allein gelassen, dachte Lucy auch jetzt, doch dann blieb sie abrupt stehen. Die ehemals verfallenen Säulen waren aufgerichtet und frisch verputzt. Der überwucherte Weg dahinter war zu einer Allee aus Oleanderbüschen geworden, deren rosa Blütenblätter wie frisch gewaschen aus dem Grün hervorblitzten. Ein Großteil von ihnen lag allerdings auch nass auf der schlammig roten Erde. Vor den weißen Mauern

hatte jemand Lavendelbüsche gepflanzt. Wie um auf die Schönheit des renovierten Gebäudes hinzuweisen, riss in diesem Augenblick die Wolkendecke auf. Ein Sonnenstrahl traf das Dach und ließ die nassen Terrakottaziegel glänzen.

Wie wunderschön! Aus der alten verlassenen Dame war ein wahres Schmuckstück geworden. Und das Beste daran: Im Hof standen Autos, dort waren Menschen, die sie um Hilfe bitten konnte!

„Vater, du hast doch keine Ahnung, wie die Konkurrenz heutzutage arbeitet!“ Matteo ballte die Hände zu Fäusten und lief in der Halle auf und ab. Es war nicht zu fassen, wie stur sein Vater sein konnte.

„Qualität kostet, Matteo. Sieh das endlich ein!“ Romolo DellaPina war zwar schon an die achtzig, doch seine Stimmer konnte wie die seines Sohnes sehr laut und schneidend werden.

„Gut und schön, aber was, wenn man unser Extra-Virgine Öl einfach nicht mehr kauft, weil wir zu teuer sind?“ Matteo konnte es nicht ertragen, dass sein Vater sich immer noch in seinen Führungsstil einmischte. *Er* war jetzt das Oberhaupt der Firma! Also legte *er* auch die Qualitätsstandards für das Öl fest, ganz egal, wie unsinnig hoch sie früher einmal gewesen sein mochten.

„Qualität ist wichtig, Matteo, vergiss das nie! Gerade wegen unserer hohen Standards haben die Leute mir vierzig Jahre lang alles abgekauft.“

Matteo rollte wütend mit den Augen und stellte die Flasche Olivenöl mit einem Knall auf den gemauerten Tresen zurück. „Das waren andere Zeiten, Vater! Damals musste man noch nicht Betriebswirtschaft studiert haben, um den Markt zu durchschauen. Ich senke die Standards, weil ich es angesichts des europäischen Marktes tun muss! Wann akzeptierst du endlich, dass ich der Chef bin ... und darum

werde ich ...“ Er brach mitten im Satz ab, denn er sah, wie sein Vater auf einen Punkt hinter ihm starrte.

Er drehte sich um. Eine Frau stand in dem Torbogen, dessen hohe Flügeltür nur angelehnt war. Eine sehr nasse Frau, die in diesem Moment ihren durchweichten Mantel vom Kopf nahm.

Matteo hörte unwillkürlich auf zu atmen. Sie war... nackt! Also - so gut wie. Ihre Figur zeichnete sich überdeutlich unter der durchsichtigen nassen Bluse und der eng anliegenden weißen Jeans ab. Ihre Brüste waren klein und reckten sich vorwitzig gegen den Stoff des weißen Büstenhalters. Die Taille war schmal, und Matteo merkte, dass er sie unbedingt dort umfassen wollte, um sie hochzuheben, wegzutragen ... auf das nächste Lager, auf dem er sie ... *Dio*, woher kommen auf einmal diese Gedanken, dachte er. *Reiß dich zusammen!* Doch er konnte den Blick einfach nicht von ihr abwenden, so sehr begehrte er sie plötzlich.

Ihr nasses Haar leuchtete kupferfarben in den zögernden Sonnenstrahlen, die jetzt durch die kleinen Fenster der Halle fielen, es lag wie ein glänzendes glattes Tuch an ihrem Kopf und betonte ihren zarten Hals. Matteo atmete tief ein. Sie war wunderschön, ein göttliches Wesen, eine dem Meer entstiegene Venus! Trotz der rot verschlammten, ehemals weißen Tennisschuhe, die sie an den Füßen trug ...

Er merkte, dass ihm der Mund offen stand. Verlegen beeilte er sich, ihn zu schließen. Und auch die Venus schien sich jetzt des Eindrucks bewusst zu werden, den ihr Anblick auf die beiden Männer machen musste, denn sie hielt sich verunsichert den Mantel vor.

„*Scusi!* Entschuldigen Sie! Ich habe eine Autopanne ... ob mir wohl jemand von Ihnen helfen könnte?“

Ihre Stimme war weich, registrierte Matteo, doch recht unsicher. Sie machte beim Sprechen kleine Fehler und gab

den Worten einen Klang, den nur eine Engländerin oder Amerikanerin fertigbrachte. Aus ihrem Mund hörte sich das allerdings ganz entzückend an.

Sein Vater fing sich als Erster: „*Signorina*, kein Problem. Was ist passiert? Wo steht Ihr Auto?“

„Da draußen, mitten in einer riesigen Regenpfütze, und gibt keinen Ton mehr von sich!“

„Matteo kümmert sich sofort darum!“

Matteo biss die Zähne zusammen. Seit wann war der Alte so nett zu jungen Frauen? Gegenüber seiner Verlobten Eleonora hatte er jedenfalls noch nie dieses Schmunzeln gezeigt, das sich jetzt auf seinen Lippen ausbreitete und sein Gesicht in tausend Fältchen legte.

Als Matteo näher kam, sah er, dass die Fremde große dunkle Augen hatte, die einen wunderschönen Kontrast zu ihrem Haar bildeten und an deren langen dunklen Wimpern noch winzige Regentropfen hingen. Die Lippen ihres Mundes waren verführerisch voll und geschwungen. Er musste sich zwingen, seinen Blick von ihnen abzuwenden. „Angenehm. Matteo DellaPina.“

„Lucy Tamburini.“

Er wollte ihr schon die Hand geben, entschied sich aber dagegen. Sie brauchte Hilfe, das war alles. Du weißt, dass das längst nicht alles ist, schalt er sich. *Sie ist eine Schönheit und bringt dich gehörig durcheinander.*

„Ihr Nachname klingt italienisch. Dennoch kommen Sie nicht von hier“, stellte sein Vater hinter ihm fest.

„Nein.“ Sie lächelte, und er konnte zwei Reihen perlweißer Zähne bewundern.

Natürlich nicht, Papa, dachte Matteo. Sonst hätte sie bei dem Namen DellaPina sofort ungläubig gelacht und „DellaPina?! Wie das Olivenöl?“, gefragt.

„Mein Vater war Italiener. Aber ich bin England aufgewachsen. In London.“ Er sah, wie ihr Blick hoch in das



gemauerte Gewölbe glitt und dann neugierig die gesamte Eingangshalle abmaß.

„Als kleines Mädchen bin ich manchmal hier draußen vorbeigekommen. Aber da waren Tor und Hof immer verschlossen. Jahrelang. Wie schön, dass das Gebäude wieder bewohnt ist. Dass es auch von innen so prächtig ist, habe ich nicht gewusst!“

Matteo mochte den Klang ihrer Stimme, er mochte, wie sie die Hände bewegte, wenn sie sprach, er mochte und bewunderte alles an ihr. Sie war so zart, alles an ihr wirkte weich. Ganz anders als bei Eleonora, die mit ihrer Größe von einem Meter achtzig nur fünf Zentimeter kleiner war als er. Die ihren durchtrainierten, fast asketischen Körper und ihren scharfen Verstand gerne als Waffen einsetzte.

Seine Miene verhärtete sich, als er hörte, wie sein Vater lachte. „Ja, es ist unser Familienbesitz, den wir einige Zeit nicht bewohnt haben. Wir haben lange Zeit im Norden gelebt und gearbeitet.“

Zu lange, *viel* zu lange, dachte Matteo wütend. *Mama hatte immer zurückgewollt, aber du hast es nicht beachtet!* Die Firma war dem Alten immer wichtiger gewesen. Und er hatte seinen Sohn mit seinem Ehrgeiz angesteckt. Erst stürzte Matteo sich ins Studium, und danach gab es lange Zeit nur die Firma. Und was blieb für Mama? *Viel zu spät haben wir ihr den Gefallen getan und die Fattoria für sie wieder bewohnbar gemacht.*

Er starrte auf den Boden und versuchte die Traurigkeit zu verjagen, die in ihm aufstieg, sobald er an seine Mutter dachte. Zwei Jahre hatte sie noch in der geliebten Heimat gehabt, bevor sie den Kampf gegen den Krebs verlor.

Er spürte, dass die junge Frau ihn anlächelte. Er schaute sie nicht an, sondern nickte nur seinem Vater zu. „Ich werde mal einen Blick auf den Wagen werfen“, brummte er und ging betont gleichgültig an der Engländerin vorbei.

Gleichzeitig schrie alles in ihm danach, in ihrer Nähe zu bleiben. Er wollte sie in die Arme ziehen, nass wie sie war, er wollte sie beschützen, er wollte diese sinnlichen Lippen küssen und ihren zarten Körper an seinem spüren.

Sofort verbot er sich dieses absurde Begehren. Das ging nicht! Das durfte er Eleonora auf keinen Fall antun! Er war verlobt, und er war glücklich. Er würde versuchen, das Auto flottzubekommen oder den Abschleppdienst zu rufen. Das war Ehrensache. Doch dann würde er sich verabschieden und sie nie wiedersehen.

Lucy schüttelte fassungslos den Kopf. Das kleine Auto war verliebt in ihn! Natürlich! Sobald er sich nur hinter das Lenkrad gesetzt und seine schönen großen Hände daraufgelegt hatte, tat der Startknopf scheinheilig seine Aufgabe und aktivierte ohne Zögern den Motor. Typisch. Jetzt stand sie wie ein dummes Huhn da, das noch nicht mal in der Lage war, einen abgewürgten Motor wieder anzulassen.

Lucy knetete verlegen ihre Hände, als der Sohn des Gutsbesitzers den Wagen aus der Riesenpfütze steuerte und mit laufendem Motor neben ihr hielt.

Sein akkurat geschnittenes, dunkles Haar würde sich bestimmt über der hohen Stirn locken, wenn es nicht so kurz wäre. Seine Nase war gerade, die Lippen seines Mundes sexy geschwungen. Aber am auffälligsten waren seine Augen. Sie waren hellblau, und an guten Tagen würden sie vielleicht strahlen wie zwei Türkise, doch anscheinend war auch für ihn heute kein guter Tag. Meine Güte, wie laut er mit seinem Vater gestritten hatte!

Um was es gegangen war, hatte sie nicht verstehen können, dafür hatten sie zu schnell gesprochen. Doch als sie in seinem Wagen zu ihrem Auto fuhren, hatte er keinen Ton

zu ihr gesagt, und auch jetzt waren seine Züge abweisend und wie festgefroren.

Sie fühlte sich mit einem Mal wie eine typische englische Stadtpflanze auf Urlaub. Gegen seine von der Sonne gebräunte Haut war sie blass und passte einfach nicht in diese wilde, ursprüngliche Umgebung. Ein Mann wie er würde sich nie für jemanden wie sie interessieren. Dabei hatte er so einen melodischen Namen! Matteo. Matteo. Sie wiederholte den Namen für sich und stellte sich vor, wie es wohl klingen würde, wenn sie ihm ein atemloses ‚oh Matteo!‘ ins Ohr flüstern würde ... Im nächsten Augenblick rief sie sich zur Ordnung, denn er öffnete die Fahrertür und stieg aus.

Sie blickte an seiner hochgewachsenen Gestalt empor. Mit seinen breiten Schultern und den langen Beine war er so hinreißend attraktiv, dass ihr ein Schauer über den Rücken lief und ihre Brustspitzen sich unter der nassen Bluse aufrichteten. Was wäre, wenn er dich mit diesen Händen anfassen würde ... Stopp! fuhr sie sich an. *Was ist mit dir los, du hast doch wahrlich gerade andere Sorgen!*

Schnell schaute sie auf den schlammigen Boden vor sich und musste dann doch lächeln. Jetzt hatte er auch nasse Schuhe, verlor aber kein Wort darüber. Warum war er nur so ärgerlich? Hatte sie ihm etwas getan? Und wenn ja, was?

Sie zuckte mit den Schultern. Sie würde sich bei diesem gut aussehenden, aber unverschämt mürrischen Kerl bedanken und dann, so schnell es die Wege zuließen, zu ihrem Häuschen fahren.

Matteo verschränkte die Arme: „Ich denke, Sie kommen alleine klar. *Arrivederci!*“

„*Arrivederci?*“, fragte sie schnippisch und vergaß tatsächlich einen Moment lang ihre zurückhaltende Art. „Auf Wiedersehen? Das nehme ich Ihnen nicht ab, das wollen Sie doch nicht wirklich!“

Er schnaubte: „Entschuldigen Sie meine Wortwahl. Aber richtig: Ich habe leider nicht den ganzen Tag Zeit, mich um Autos zu kümmern, die angeblich nicht mehr fahren und es dann doch tun.“

Lucy schnappte nach Luft: „Glauben Sie mir! Wenn ich es hätte verhindern können, wäre ich niemals freiwillig in dieser Pfütze stehen geblieben. Und schon gar nicht, um mir mit Ihrer überaus charmanten Bekanntschaft meinen Aufenthalt zu verderben.“ Sie stieg ein und schlug die Tür zu. Was für ein arroganter Typ, bloß schnell weg hier!

Während sie den Sitz wieder auf ihre Beinlänge einstellte, beobachtete sie im Rückspiegel, wie er auf seinen Jeep zuging. Sie kniff die Augen zusammen. Auch von hinten sah er umwerfend aus. Die Jeans lag an genau den richtigen Stellen eng an.

„Idiot“, murmelte sie. Er war ein eingebildeter Idiot, aber warum folgte er ihr denn jetzt noch? Wahrscheinlich suchte er nur eine geeignete Stelle, um zu wenden. Doch er fuhr immer weiter hinter ihr her durch die halbhohen Natursteinmauern, bis sie schließlich vor der Kette hielt, die quer über die Einfahrt zu ihrem Grundstück gespannt war.

Ohne ihn eines Blickes zu würdigen, stieg sie aus und öffnete das kleine Vorhängeschloss. Dass sie ihm dabei den Anblick ihrer Kehrseite in ihrer nassen eng anliegenden Jeans bot, ärgerte sie umso mehr. Sie kehrte in den Wagen zurück und fuhr auf das Grundstück. Der hohe Jeep war immer noch hinter ihr. Lucy wurde wütend. Was wollte er denn noch? Sie steuerte das kleine Auto die von Unkraut überwucherte Auffahrt hoch und stieg aus.

Er auch. Sie hörte die Autotür schlagen. „Hier wohnen Sie also.“

Sie nickte und presste die Lippen zusammen, die Augen fest auf die Fruchtpinien gerichtet. Sie hätte das Wiedersehen mit ihrem geliebten Grundstück nach zwei

Jahren lieber alleine gefeiert. Nun wusste er, wo sie in den nächsten Tagen zu finden sein würde.

Die Pinien waren ein ganzes Stück in die Höhe gewachsen, die Rosmarinsträucher auch. Das Unkraut war auch ins Kraut geschossen, doch es war von wunderschönen roten Mohnblüten und weiß-gelber Kamille gesprenkelt. Wie es hier wohl aussehen würde, wenn Luigi, unser treuer Gärtner, nicht ab und zu gemäht hätte, dachte Lucy. Sie betrachtete das Häuschen, das aus unterschiedlich großen Feldsteinen erbaut war. Anheimelnd und unerschütterlich stand es unter dem größten der vielen knorrigen Olivenbäume.

„An Ihrer Stelle würde ich die Elektrik auf jeden Fall noch einmal bei der Autovermietung überprüfen lassen. Am besten nehmen Sie gleich einen anderen Wagen!“

Sie sah ihn überrascht an. „Ach! Machen Sie sich etwa Sorgen um mich ...“

Er hielt es wohl nicht für nötig, ihr zu antworten, sondern schaute sich nur in aller Ruhe um und fasste dann skeptisch das Häuschen ins Auge. Wenn er es kannte, dann ließ er es sich nicht anmerken.

„Haben Sie alles? Gibt es hier überhaupt Elektrizität und Wasser?“

„Danke, ich komme klar! Grüßen Sie Ihren bezaubernden Herrn Vater herzlich von mir!“

Wortlos drehte er sich um, stieg in sein Auto und fuhr davon. Lucy seufzte. Was für ein Grobian! Dieser Mann hatte ihr gerade noch gefehlt, dabei musste sie jetzt erst einmal ihre Behausung für die nächsten Tage bewohnbar machen.

Obwohl sie sich dagegen wehrte, wanderten ihre Gedanken während des Auspackens und Einrichtens ständig zurück zu dem attraktiven Matteo DellaPina und seinem versteinerten Gesichtsausdruck.

Ihr gemeinsames Drehbuch, die Geschichte zwischen ihr und ihm, war noch nicht zu Ende geschrieben, das ahnte

sie.

## 2. KAPITEL

„Dein *caffè*, Matteo!“ Mit leisem Plätschern goss die alte Giovanna den Espresso aus dem Kännchen in die Tasse und rührte ihm wie immer einen Löffel Zucker hinein. Matteo drehte sich nicht um, sondern blieb am Fenster seines Schlafzimmers stehen und schaute weiter in den Garten. Dort unter ihm wetteiferten die Farben der Lavendelrispen und Oleanderblüten miteinander. Hinter den Mauern erstreckte sich die Ebene mit unzähligen Olivenbäumen, deren Blätter im Wechsel von Silberhell und Grün schimmerten.

„Danke, Giovanna, ich hätte auch hinunter in die Küche kommen können!“

„Sie liebte den Mai“, antwortete die Köchin, ohne auf sein Angebot einzugehen, und rückte mit ihrem typischen Schnaufen Teller und Tablett auf dem Tischchen zurecht. Matteo lächelte. Giovanna hatte ihm schon als Kind das Frühstück gemacht.

Doch sofort verflog sein Lächeln wieder und machte einer ernsteren Miene Platz. Sie kannte ihn so gut und wusste, dass er es in den letzten Tagen vermieden hatte, seinem Vater zu begegnen, wann immer es möglich war.

„Ja. Wenn ihr Garten blühte.“ Matteo fühlte sich verloren. Er wollte nicht nach Mailand zurück, aber auch nicht hier sein. Seit einem halben Jahr hatte er keine rechte Freude mehr an der Fattoria, auf der er geboren war und die er als Kind oft besucht hatte, um seine Großeltern zu sehen. Es war der Familienbesitz seiner Mutter. Sie war es, die das Gutshaus und die Ländereien mit den ausgedehnten Olivenhainen mit in die Ehe gebracht hatte.

Doch sein Vater hatte sich durchgesetzt. Kurz nach Matteos Geburt waren sie nach Mailand gegangen. Romolo DellaPina war damals bereits vierzig und noch ehrgeiziger gewesen als in jungen Jahren. Er hatte sich nicht mit dem Besitz in Apulien begnügt, sondern ein riskantes Spiel gewagt, indem er Olivenernten in ganz Italien aufkaufte.

Dort im Norden, mit einem von ihm entworfenen, vollautomatisierten System, hatte er die Oliven dann pressen lassen. Damals wie heute besaßen sie die modernste Ölgewinnungsanlage Italiens. So wurde der Grundstein des Imperiums der Familie DellaPina gelegt.

„Mama hat es nicht lange genießen können, wieder in ihrer Heimat zu sein! Dabei hat sie sich im Norden nie wohlfühlt.“

„Du solltest dir deswegen keine Vorwürfe machen!“ Giovannas rundliche weiche Hand tätschelte ihm die Schulter. Dann hörte er ihre Schritte in Richtung Tür schlurfen.

„Giovanna! Bleib einen Moment!“ Endlich drehte er sich um. Die Haushälterin hielt erstaunt inne.

„Sollen wir die Fattoria in diesem Sommer für Touristen öffnen? Papá redet zwar davon, aber ob ihm klar ist, was das bedeutet? Er experimentiert Tag und Nacht daran, immer hochwertigere Olivenöle herzustellen. Regelrecht besessen ist er davon.“ Was ihn aber nicht davon abhält, mir bei meinen Plänen in Mailand hineinzureden, dachte er.

Der aufmerksame Blick der untersetzten Köchin bewog ihn, einfach weiterzureden und seinen Gedanken freien Lauf zu lassen.

„Von mir will er, dass ich sein außerordentliches Öl vermarkte, ohne ihn zu stören. Mal sagt er Ja zu meinen Maßnahmen und drängt mich regelrecht, dann wieder sträubt er sich, auch nur an der Landstraße ein Werbeschild aufzustellen, das auf sein Öl aufmerksam machen würde.“



Die Köchin seufzte. „Du fragst dich, ob *sie* es gewollt hätte?“

Oh ja, die alte Giovanna kannte ihn wirklich sehr gut. Er zuckte die Schultern und stürzte den Espresso mit einem Schluck hinunter, um den Kloß aus seinem Hals zu vertreiben, der ihm jedes Mal die Kehle eng werden ließ, wenn er an seine Mutter dachte.

„Sie hatte doch immer so gerne Gäste“, sagte Giovanna und stützte die Hände auf ihre ausladenden Hüften. „Sie war so glücklich, hier zu sein, und liebte es, wenn das Haus voller Leben war und sie Besucher durch ihren Garten führen konnte.“

Ja, Giovanna hatte recht. Matteo legte alles daran, die Gefühle, die ihn überfluteten, in seinen Zügen zu verbergen. „Gut. Dann machen wir es. Aber ... könntest *du* nicht den Verkauf und die Verkostung organisieren?“

„Wie stellst du dir das denn vor, junger Mann!?“

Matteo zuckte zusammen. Er hatte Giovanna gern, und er wusste, dass man ihre Knurrigkeit nicht unbedingt ernst nehmen musste. Doch wenn sie ihn ‚junger Mann‘ nannte, war etwas ganz und gar nicht in Ordnung. Da legte sie auch schon los:

„Ich koche, ich kaufe ein. Ich kontrolliere Tittina, der muss man auf die Finger gucken, sonst putzt sie sofort schlampig! Erst gestern hat sie doch glatt ...“

„Du machst das prima, Giovanna, und du hast wahrlich genug zu tun. Entschuldige, dass ich gefragt habe!“

Doch nun war die Köchin in Fahrt: „Der Signor DellaPina ist ein würdiger Chef, ganz bestimmt, doch wir brauchen eine gute Seele, die die Fattoria wieder zu dem macht, was sie einmal war. Wir brauchen eine Frau im Haus!“

Wie auf das Stichwort meldete sich sein Handy zu Wort. Es lag neben dem Tablett mit dem Croissant und der espressokanne und zeigte einen Namen an: Eleonora.

Seine Verlobte hatte die Geschäfte in Mailand gut im Griff, wenn er einmal ein paar Tage unterwegs war. Matteos persönliche Sekretärin Concetta hatte ihm das erst gestern auf seine Nachfrage hin bestätigt.

„Sie weiß, was sie will!“, war ihre Aussage gewesen. „Und sie hat die besten Kontakte zur Presse und allen Medien.“

Matteo nickte. Seitdem Eleonora die Arbeit als Firmensprecherin aufgenommen hatte und ihre beiden Assistenten mit Argusaugen überwachte, war die Presse wirklich auf ihrer Seite. Eleonora wusste natürlich auch über seine Aufgaben Bescheid und unterstützte ihn manchmal bei Preis- und Vertragsverhandlungen. In ihren Forderungen war sie unerbittlicher als er. Dank ihrer Tipps aus dem Hintergrund hatte er schon so manches Mal erfolgreicher abgeschlossen als ohne ihre Beratung.

Er sah, wie die Köchin erst mit den Augen rollte und sich dann selber wie ein Kreisel auf die Tür zubewegte.

Giovanna mochte Eleonora nicht, nachdem diese sich bei ihrem ersten Besuch geweigert hatte, ihre *pasta* zu probieren, und auch nicht bereit war, ihr selbst gebackenes Brot zu essen. Das wäre schädlich für ihren Stoffwechsel, hatte sie gesagt. Die dicke Giovanna war mit ihren selbst gemachten *cavatelli* schluchzend wieder in ihre Küche zurückgekehrt.

Auch die große Schachtel feinsten belgischer Pralinen, die Matteo gekauft hatte und ihr von Eleonora beim nächsten Aufenthalt überreicht worden war, hatte Giovanna nicht umstimmen können.

Er atmete tief ein. Eleonora war manchmal etwas harsch in ihrem Benehmen. Sie konnte sich im Privatleben einfach nicht verstellen, sondern einzig und allein, um Kunden zu überzeugen. Er drückte auf den grünen Hörer: „Guten Morgen, mein Schatz!“

„Hör mal, Matteo, ich bin schon im Büro“, kam Eleonora ohne Umschweife zur Sache. Matteo konnte sie fast vor sich sehen: In einem ihrer figurbetonten Businesskostüme würde sie gerade hinter ihrem Schreibtisch stehen, lang, schmal und elegant. Obwohl sie mörderisch hohe Pumps trug, setzte sie sich nie hin, sondern war immer in Bewegung. Ihre Artikel hämmerte sie an einem Stehpult in ihr Laptop, ihren morgendlichen Dauerlauf auf dem Laufband hatte sie bestimmt längst hinter sich.

„Was ist jetzt, wann kommst du zurück? Ich habe den Termin mit Signor Tuturi nun auf Donnerstag gelegt. Wird dein Vater dann endlich wieder ohne dich auskommen?“

„Donnerstag?“ Das war in drei Tagen. Bis dahin würde er es geschafft haben, die etwas wirren Vorstellungen seines alten Herrn in einen vernünftigen Plan umzusetzen und alles zu veranlassen. Vielleicht geschah ja ein verdammtes Wunder, und er ließe ihn im Gegenzug in Ruhe seinen Geschäften nachgehen – ohne sich dauernd einzumischen ... „Natürlich. Perfekt. Ich lasse Concetta gleich einen der ersten Flüge buchen.“

Während er Eleonoras Stakkato-Ton zuhörte, schweifte sein Blick wieder aus dem Fenster über die unzähligen Olivenbäume. Wie viele davon standen eigentlich drüben bei ihr auf dem Grundstück? Bei ihr ... dieser Engländerin.

Ohne es zu wollen, tauchte ihr herzförmiges Gesicht mit den dunklen Augen vor ihm auf. Das glatte kupferfarbene Haar wehte im sommerlichen Wind und glänzte. Was sie jetzt wohl gerade machte? Im Bikini vor dem Häuschen in einem Liegestuhl liegen? Sosehr er sich dagegen zu wehren versuchte, entstanden sofort die erotischsten Fantasien vor seinem geistigen Auge, auf die sein Körper reagierte.

*Dio!* Was war bloß in ihn gefahren? Er wischte die Vorstellung von ihrem verführerischen Körper beiseite. Die Bäume! Er wollte sich doch nur um die vernachlässigten

Bäume kümmern, die er gestern dort drüben entdeckt hatte. Er würde seinen Vater fragen, ob er sie nicht für seine ausgesuchten Öle kultivieren wolle.

„Ja, das werde ich tun ...“, murmelte er vor sich hin.

„Bitte? Seit wann kümmerst du dich persönlich um die Verträge?“, kam es von Eleonora durch die Leitung. „Vertraust du Arnaldo nicht mehr? Der hat schließlich jahrelang Jura studiert und nicht du.“ Matteo wusste, dass er ihren herablassenden Ton nicht persönlich nehmen musste.

„Doch, doch. Ich ...“ Arnaldo war sein bester Freund und Anwalt der Firma. Zusammen mit Geschäftsführer Francesco bildeten sie ein brillantes Team an der Spitze der Firma.

„Hör mir bitte wenigstens zu, wenn es um diesen wichtigen Bereich geht“, sagte Eleonora mit scharfer Stimme.

„Aber das tue ich ja.“ Warum hatte er sich damals eigentlich in Eleonora verliebt? Weil er gerade *das* an ihr mochte? Diese Klarheit, diese absolute Gewissheit, was zu tun war? Nur mit Mühe schaffte er es, sie zu besänftigen und das Gespräch friedlich zu beenden.

Plötzlich hatte er gute Laune. Er würde sich um die verwilderten Olivenbäume auf dem Nachbargrundstück kümmern. Wenn sie beschnitten worden waren, würden sie in ein, zwei Jahren wieder reichlich Früchte tragen.

Doch eine klare Stimme in seinem Kopf schalt ihn einen Dummkopf. *Du willst sie wiedersehen. Nichts anderes als das, Matteo DellaPina...*

Kein Wasser!

Schon gestern Abend hatte Lucy festgestellt, dass die Zisterne wohl leer sein musste.

Natürlich hatte sie bei ihrem überstürzten Aufbruch nicht daran gedacht, Luigi, den Gärtner, anzurufen, der sich sonst um alles kümmerte. Aber das würde sie nun heute Morgen

nachholen, und einiges konnte sie auch selber machen. Dad hatte sie sehr selbstständig erzogen.

Obwohl sie so glücklich gewesen war, ihr Häuschen wieder in Besitz zu nehmen, war die erste Nacht darin nicht sehr komfortabel gewesen. Nach zwei Jahren war alles von einer dicken Staubschicht überzogen und schrie danach, sauber gemacht zu werden. Auch Bettdecken, Matratzen und Bettzeug rochen muffig.

Sie hatte sich auf dem schmalen Bett in ihrer Kammer herumgewälzt und wieder Alan auf dem Sofa vor sich gesehen. In allen erdenklichen Positionen ... dann hatte sich das Gesicht von Matteo DellaPina vor dieses Bild geschoben, der sie aus seinen türkisblauen Augen spöttisch anschaute.

An Schlaf war nicht zu denken gewesen.

Schließlich hatte sie das Licht angemacht und sich mit ihrem Bettzeug auf das breitere Bett ihres Vaters gekuschelt. Es gelang ihr, sich mit einer seiner uralten Theaterzeitschriften abzulenken. Und auch die Tatsache, dass wenigstens der Strom nicht abgestellt war, hatte sie mit Dankbarkeit erfüllt.

Doch nun war es Morgen, der Himmel war blau, und sämtliche Gegenstände aus dem Häuschen lüfteten im hellen Sonnenschein. Voller Tatendrang stützte Lucy die Hände in die Hüften. Sie brauchte nur noch Wasser, um putzen zu können!

Sie kniete sich auf die gemauerte Terrasse, unter der die Zisterne lag, und öffnete das kleine Vorhängeschloss. Der eiserne Deckel protestierte quietschend, als sie ihn in die Höhe hob.

Als sie den Kopf in das dunkle Viereck steckte, erschauerte sie. Der glatte Betonboden wurde nur von einer minimalen Wasserschicht bedeckt. Zu wenig für die Pumpe. Modriger Geruch kam ihr entgegen. Plötzlich sah sie etwas zappeln. Ein Tier?

Oh ja. Eine winzig kleine Maus schwamm dort unten um ihr Leben. Wie war die da hineingekommen?

„Wo sie hineingekommen ist, wird sie auch wieder hinauskommen“, hätte Alan jetzt gesagt. Ihr Vater dagegen ... Ihr Vater hätte das kleine Lebewesen gerettet. Und das werde ich jetzt auch tun, dachte sie. Angst vor Mäusen habe ich noch nie gehabt. Nur vor Menschen, die nicht ehrlich sind ...

Lucy sah sich um. Der bunte Kescher, noch aus Kindertagen, würde ihr gute Dienste leisten, genau wie die von der Sonne gebleichte Holzleiter am Haus. Sie war schmal genug, um in die Luke zu passen.

Einen Moment später kletterte sie vorsichtig, Stufe für Stufe, in den Schacht hinab.

Sie war gerade in der Mitte der Leiter angekommen, als die Sprosse, auf der sie stand, mit einem hellen Knacken durchbrach. Auch die nächsten beiden Sprossen gaben unter ihren Füßen nach wie Streichhölzer. Mit einem Aufschrei stürzte Lucy die Leiter hinab und fand sich kurz darauf auf dem Boden im Wasser wieder, den Kescher neben sich. Sie rieb sich den Ellbogen und prüfte ihre Gliedmaßen. Gott sei Dank. Alles an ihr schien noch heil zu sein.

Beim Aufstehen rutschte sie mit ihren bloßen Füßen aus und landete wieder in der modrig riechenden Flüssigkeit, dass es nur so spritzte. Diesmal hatte auch ihr langes Haar etwas abbekommen.

„Verdammt!“ Vorsichtig erhob sie sich und klopfte den nassen Hosenboden ihrer kurzen Jeans ab. Darüber trug sie nur ein Bikinioberteil. Beim Schleppen der Matratzen war sie ins Schwitzen gekommen.

Die Zisterne war ziemlich groß, sogar aufrecht stehen konnte man darin, doch man sah die Seitenwände kaum, so